

Laibacher Zeitung.



Nr. 160.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 16. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem pensionierten k. k. Präfecturrathe und Finanzintendanten Dr. Franz Paganì als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. Statthaltereirathe Franz v. Zanchi in Zara als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine am Staatsgymnasium in Klagenfurt erledigte Lehrerstelle dem Gymnasialprofessor in Troppau Karl Dürr verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Die Niederlage der Russen in Asien.

Der russische Feldzug in Armenien ist mißglückt. Beinahe ebenso schnell, wie die Kriegshäufen unter Boris-Melikoff und dessen Untergeneralen in das Hochland eingedrungen sind, die Pässe, welche das Quellgebiet des Araxes von jenem des Euphrat und des Tschoroch trennen, überschritten haben, ebenso schnell wurden sie wieder von den Türken und deren eingebornen Bundesgenossen auf die Grenze zurückgedrängt. Einige Meilen vor Erzerum, in den Schluchten von Sewin, wurde dem russischen Siegeszuge Halt geboten, und mit einer Schnelligkeit, deren Ursachen bis jetzt mehr geahnt als gekannt werden, drängen den sich zurückziehenden Invasioncorps die Bataillone Muthtar Paschas nach. Kars ist entsetzt, der Fall von Bajazid ist wahrscheinlich und Ardahan scheint der einzige strategisch bedeutende Punkt auf armenischem Boden zu sein, der sich gegenwärtig in russischem Besitze befindet. Diese unerwartete, von den Türken selbst und deren Freunden nicht erhoffte Wendung wird zwar kaum von einer namhaften Rückwirkung auf die Ereignisse in Bulgarien sein, wo schließlich das entscheidende Kriegsgeschehen fallen muß. Wenn aber die militärische Bedeutung der russischen Niederlagen in Asien eine geringere sein mag, so ist doch unstreitig ihre politische Tragweite eine große. Ihre Folgen werden weit über den Friedensschluß, welcher dem türkisch-russischen Kriege ein Ende macht, hinausreichen und ihre Nachwehen für Rußland noch sehr lange fühlbar machen.

Auch die „Presse“, der bekanntlich keine allzugroße Türkenfreundlichkeit zur Last gelegt werden kann und deren Sympathien eclatant auf Seite der Russen stehen, gibt dieser Ansicht unverhohlen Ausdruck, indem sie schreibt: „Wir haben bereits lange vor dem Ausbruche des Krieges auf die doppelten Zwecke desselben, auf die doppelten Ziele, welche die russische Politik im Auge hatte, aufmerksam gemacht. In Europa galt es „Revanche für Sebastopol“, die Umwandlung des Pariser Vertrages und, wie wenigstens offiziell von den russischen Staatsmännern immer versichert wurde, die dauernde Verbesserung des Schicksals der Christen auf der Balkan-Halbinsel, die vollständige Durchführung des Programmes der Konstantinopeler Vorkonferenzen bis zu dessen letzten Konsequenzen und vielleicht noch über dieselben hinaus. Andere Zielpunkte sich zu stecken, wäre vermessen gewesen für die russische Diplomatie, weil sie bei Erreichung derselben dem vereinigten Widerstand Europa's begegnen würde. In Asien hingegen durfte Rußland, ganz abgesehen von der immerhin sehr werthvollen Diverfion, welche dort zur Erleichterung des Feldzuges an der unteren Donau, zur theilweisen Degradierung der Invasions-Armee in Bulgarien bewirkt werden konnte, seine ganz besondern Zwecke des Landerwerbes und der Steigerung des Einflusses ungeschert verfolgen, so lange es nicht die britischen Interessensphäre störend berührte. Armenien mit seiner vorwiegend christlichen Bevölkerung und seinem schönen Küstenland hätte den transkaukasischen Besitz erwünscht abgerundet. Die Erweiterung der Machtphäre in jener Gegend hätte Persien in noch größere Abhängigkeit von dem Petersburger Kabinette gebracht und den Völkernschaften bis hinab zu den anglo-indischen Grenzgebirgen die eindringliche Warnung erneuert, daß sie sich vergeblich der Anziehungskraft des nordischen Kolosses widersetzen; eine Warnung, die ihnen so empfindlich eingeprägt wurde, als die Russen in den letzten Jahren mit stürmender Hand Bokhara, Samarland und Khiva genommen. In jenen Gebieten der Magtrivaltät Rußlands und Englands, wo man nur die nackte brutale Thatfache versteht, würde ein sichtbarer Waffenerfolg, der zu einer dauernden Eroberung führt, gleichzeitig auch eine moralische Eroberung im großartigsten Stile gewesen sein, die sich weit hinaus geltend gemacht haben würde über die Landmarken des neu erworbenen Gebiets. Alle Anstrengungen der vielgeschäftigen und weit ausgreifenden anglo-indischen Staatskunst hätten den Zauber nicht zu zerstören vermocht, der den russischen Siegen angehaftet, wenn auf diese Siege nicht wieder so schnell eine so gründliche Niederlage gefolgt wäre.

„Diesen Rückschlag wieder zu neutralisieren, das verlorne Terrain wieder zu erobern und mit verstärkten Kräften wieder aufs neue in die verlassen Gebiete

und über dieselben hinaus vorzudringen, wird den Russen schwer fallen; wenigstens in diesem Sommer noch. Hoffentlich wird aber der Krieg nicht in das kommende Jahr hinübergeschleppt werden. Wir haben jetzt Mitte Juli, die Tage werden kürzer, die sonnige Sommerzeit der Hochlande geht bald zur Neige, lange bevor die Russen sich wieder in Hoch-Armenien eingenistet haben. Boris-Melikoff oder sein etwaiger Nachfolger braucht, gering gerechnet, 14 Tage, um die geschlagene Armee an der Grenze wieder zu rallieren, zu verstärken und die Vorbereitungen zu einem zweiten Einfall zu treffen, der mehr Bürgschaften eines dauernden Erfolges bietet als der frühere. Vor der ersten August-Woche können die Russen günstigsten Falls ihre Offensiv-Operationen nicht wieder aufnehmen. Bis sie, wenn auch auf der ganzen Linie siegreich sich vorkämpfend, neuerdings auf den Punkten angelangt sind, welche sie jetzt zu verlassen gezwungen wurden, ist der September angebrochen und mit dem September die raube Jahreszeit. Dieser folgen binnen einigen Wochen die fürchterlichen Schneefälle, welche auf jenen unwirtlichen Gebirgshöhen acht Monate lang alles Leben ertödteten, jeden Verkehr unmöglich machen und jeder größeren kriegerischen Operation ein kategorisches Halt gebieten. Um sich eine beiläufige Vorstellung eines Herbst- und Winterfeldzuges in Hocharmenien zu machen, möge man nur bedenken, daß die niedrigsten Paß-Übergänge höher liegen als das Brennerjoch, daß das große Operationsfeld des ausgedehnten Bergplateaus an die Krummholzregion unserer Alpen hinanreicht, Kars beläufig so hoch liegt wie Heiligenblut, und Erzerum namhafter höher als die Fusch. Das armenische Hochland liegt allerdings um einige Breitengrade südlicher als unsere Alpen, ist aber dafür mit seiner spärlichen, bettelhaft armen Bevölkerung, seinem Mangel an Wegen und Stegen, seiner beinahe vollständigen Entblößung von allem Holzwuchs noch weit unwirtlicher als unser Hochgebirge. Wer sich kurz vor Anbruch der rauhen Jahreszeit in diese Wüsteneien wagen wollte, den würde das Schicksal der großen Armee auf ihrem Moskauer Zuge ereilen. Selbst ein russisches Heer, das geübt ist im Kampfe mit dem Winter und tüchtig eingeschult zum Widerstande gegen das Ungemach der Schneestürme, wäre in einem solchen Feindesland wie Hocharmenien zur Winterszeit unrettbar verloren.“

Der Wahlkampf in Frankreich.

Das offizielle Frankreich beschäftigt sich ausschließlich mit den bevorstehenden Wahlen. Nach der „Fr. Corr.“ ist die Herstellung der Liste der offiziellen Kandidaten im Ministerium des Innern schon ziemlich weit vorgeschritten. Sie umfaßt bis jetzt, einer officiösen Meldung zufolge, 330 Bonapartisten, 115 Legitimisten

Feuilleton.

Schießen unter Wasser.

Von Franz Freiherrn v. Uchatius.

Wenn man in Jules Verne's „Vingt mille lieues sous les mers“ liest, wie der Kapitän Nemo mit seinen unfreiwilligen Gästen, in Taucherkleider gehüllt, auf dem Meeresgrunde sich dem Vergnügen der Jagd hingibt, und wie mit einem pneumatischen Gewehre aus einer Tiefe von zehn Meter ein einige Meter ober dem Meeresspiegel schwebender Albatros geschossen wird, so fragt man sich unwillkürlich: Kann man denn überhaupt unter Wasser schießen? Und wenn dies wäre, warum sind die Taucher zur Abwehr gegen große Fische nicht mit Schusswaffen versehen?

Man weiß, daß man vom Lande oder Schiffe aus Fische, wenn sie nicht zu tief unter der Wasser-Oberfläche stehen, schießen kann. Man weiß aber auch, daß die Panzerungen der Kriegsschiffe höchstens zwei oder drei Meter unter den Wasserspiegel reichen, weil unter dieser Tiefe das Schiff, selbst für die größten feindlichen Geschosse, als unverwundbar angesehen wird, indem letztere nur unter einem Winkel von höchstens 20 bis 30 Grad auftreten können und folglich vor ihrem Anlangen an der nicht gepanzerten Schiffswand eine Wasserschicht von sechs bis acht Meter durchdrungen haben müßten, wodurch ihre Wirksamkeit aufgehoben wird.

Daß ein mit hermetisch geschlossener Metallpatrone geladenes Gewehr, unter Wasser getaucht, abgefeuert werden kann, unterliegt keinem Zweifel. Ob aber der Lauf

den Gasdruck aushält, welcher nothwendig ist, um nebst dem Projectile auch die im Laufe stehende Wassersäule hinauszuschleichen und noch überdies den von der Tiefe, in welcher das Gewehr untergetaucht ist, abhängigen Wasserdruck zu überwinden, und wenn der Lauf aushält, welche Geschwindigkeit das Projectil erlangen wird, oder, um gleich auf das praktische Ziel loszugehen, auf welcher Distanz man unter Wasser noch wirksam schießen kann — dies schien mir doch interessant genug, um einen Versuch anzustellen.

Unter einem aus Bauholz zusammengefügtten Klosse wurde ein ausgemustertes Werndl-Gewehr mittelst Eisenspannen so befestigt, daß das Gewehr, wenn das Kloss auf dem Wasser schwamm, 0.5 Meter unter dem Wasser in horizontaler Lage festgehalten war. Ein Mann, welcher auf einer Leiter von der Brüstung des Werkanals zum Wasserspiegel hinabstieg, konnte ohne Anstand den Verschluß des Gewehres öffnen — wobei sich der Lauf mit Wasser füllte — die normale scharfe Patrone einführen, den Verschluß zumachen und den Hammer spannen. Das Abfeuern wurde vom Ufer mittelst einer Schnur bewirkt. Als Ziel diente eine einzöllige Bretterwand, welche auf gegebene Entfernung von der Mündung des Gewehres vertical in das Wasser eingesenkt und nach dem Schusse zur Beobachtung des erreichten Effectes herausgehoben werden konnte. Das Resultat war folgendes:

Das Laden und Schießen aus dem Werndl-Gewehre unter Wasser unterliegt keinem Anstande, ja es hat noch den Vortheil für sich, daß nach jedem Schusse das Wasser den Lauf reinwäscht. Es wurden circa 30 Schüsse abgefeuert, ohne daß weder am Laufe noch am Verschlußapparate eine Veränderung eintrat. Der

normale Schuß verursachte einen schwachen dumpfen Schall, der kaum auf 50 Schritte Entfernung zu hören ist und welchem das Aufsprudeln einiger Rauchblasen vor der Mündung des Gewehres folgt. Der Effect gegen die Bretterwand, welcher bei mehreren auf dieselbe Distanz (die Distanzen von der Laufmündung an gerechnet) abgegebenen Schüssen immer gleich blieb, war:

Auf 1.5 Meter Distanz kein Eindruck, auf 1.25 Meter Distanz 3 bis 4 Millimeter tiefer Eindruck, auf 1 Meter Distanz durchgeschlagen. Schon die geringe Differenz von 0.5 Meter Distanz entschied also, ob gar keine Wirkung oder das Durchschlagen eines einzölligen Brettes eintrat, und wurde die ganze Geschossgeschwindigkeit durch eine 1.5 Meter dicke Wasserschicht vernichtet. Derselbe Versuch, mit einem Armeerevolver und normalen scharfen Patronen ausgeführt, ergab: Auf 1 Meter Distanz kein Eindruck, auf 0.75 Meter Distanz 4 bis 6 Millimeter tiefer Eindruck, auf 0.625 Meter Distanz das Projectil bis nahe zum Boden eingedrungen und stecken geblieben, auf 0.5 Meter Distanz durchgeschlagen. Auch hier wurde die Energie, welche das Geschos befeigen muß, um ein einzölliges Brett durchzuschlagen, durch eine 0.5 Meter starke Wasserschicht, die ganze Geschossgeschwindigkeit aber schon durch eine 1 Meter starke Wasserschicht aufgezehrt. Es würde also der Revolver einem Taucher wenig nützen, denn wenn sich ein Hai auf 0.5 Meter genähert hat, so dürfte es wol zum Schießen zu spät sein.

Der Versuch mit dem Werndl-Gewehre wurde noch weiter ausgedehnt, um zu erfahren, ob ein größerer Effect erreicht werden könne, wenn man den Gewehrlauf an seiner Mündung verlorst, um so, da kein Wasser eindringen kann, dem Geschosse, welches

und 80 Orleanisten. Wie die „France“ vernimmt, ist in Paris ein katholisches Wahlcomité in der Bildung begriffen. Ähnliche Comités werden auch in der Provinz zusammentreten, jedoch von dem Pariser Comité unabhängig bleiben, welches letztere, unter der Oberleitung des Bischofs Dupanloup und des Jesuiten-generals Pater Vefz stehend, nur als ein Mittelpunkt für die nach allen Seiten auszugehende Lösung dienen soll.

Uebrigens ist es eine recht skandalöse Affaire, bei welcher zum mindesten ein Mitglied der republikanischen Partei eine wenig beneidenswerthe Rolle spielt, welche nach dem Eifer, mit welchem sie discutiert wird, fast die Bedeutung eines politischen Ereignisses beanspruchen darf. Eine schmutzige Gründungsgeschichte nach bekanntem Muster muß ihre Enthüllung der republikanischen Partei im Augenblicke insofern unwillkommen sein, als gerade jetzt von conservativer Seite einige ziemlich direkte Angriffe auf die republikanische Ehrlichkeit und persönliche Unbescholtenheit einiger Führer erfolgt waren. Die republikanische Presse sucht daher auch möglichst das Prävenire zu spielen. Die „Republique française“ schreibt: „Es hat immer zu den Gewohnheiten der republikanischen Partei gehört, sich für die Schwächen derjenigen ihrer Mitglieder, welche nicht alle Handlungen ihres Lebens mit ihren Grundsätzen in Einklang zu bringen wissen, sehr streng zu zeigen. Die Blätter der Coalition suchen aus den Schriftstücken einer Korrespondenz zwischen Herrn Ordinaire, dem ehemaligen Abgeordneten des Rhône-Departements, und Herrn Giraud, seinem Gläubiger oder Associé, für die republikanische Partei kränkende Schlußfolgerungen zu ziehen. Ein Prozeß hat unseren Segnern und uns selbst Enthüllungen gebracht, die uns mit Schmerz erfüllen, denen wir aber Rechnung tragen müssen. Herr Ordinaire hat sich, wie es scheint, seit mehr als einem Jahre von der Leidenschaft des Spieles, der Speculation fortreißen lassen. Er suchte ein rasch und leicht erworbenes Vermögen und fand den Ruin. Die an die Oeffentlichkeit gelangten Briefe lassen leider keinen Zweifel. Der junge Abgeordnete forderte von einem Einwohner von Lyon die nöthigen Geldmittel, um das Glück an der Pariser Börse zu versuchen. Um die Hoffnungen, die Illusionen des Herrn Giraud zu unterhalten, um seine Habgier zu reizen, verwerthete Herr Ordinaire seine persönliche Stellung und stützte in seinen Briefen je nach den Bedürfnissen der Hauffe oder Baiffe alle Zwischenfälle des parlamentarischen Wirkens zu, an denen er sich übrigens nur mit schweigsamen Boten betheiligte. Um seinen Profezierungen einige Wahrscheinlichkeit zu geben, um seine Spielregeln zu erklären, scheute er sich sogar nicht, die Namen seiner Kollegen, und zwar der berühmtesten und der geehrtesten, zu mißbrauchen; andere male erfand er ganz und gar Combinationen, die nur in seiner Einbildungskraft eines dem Glück nachjagenden Spielers bestanden. So sprach er von Unterredungen und sogar von Finanzoperationen des Herrn Gambetta, von der Freundschaft des Berichterstatters des Eisenbahn-Ausschusses, Herrn Waddington, und wie ihm Herr Thiers im Vertrauen den Krieg, d. i. die Baiffe, vorhergesagt hätte. So erzählte er eine ganze Geschichte von Eisenbahnen, welche der Budget-Ausschuß auf die Empfehlung seines bei dem Geschäfte betheiligten Präsidenten Gambetta an Herrn Philippart vergeben hätte, was eine Hauffe der Actien der Franco-Hollandaise zur Folge haben sollte. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß der Budgetausschuß nicht eine

nun während seiner Bahn im Gewehrlaufe nur den Luftwiderstand — freilich unter vermehrtem Drucke — zu überwinden hat, die Gelegenheit zu geben, eine größere Geschwindigkeit anzunehmen. Die Resultate waren aber genau dieselben, wie bei dem unverkorkten Laufe. Bei 1.5 Meter Distanz war keine Spur eines Eindringens an der einzölligen Holzwand zu finden, bei 1 Meter Distanz erfolgte das Durchschlagen derselben.

Endlich machte ich noch den Versuch, vom Ufer aus durch eine Wasserschlachte von bestimmter Dicke auf die Bretterwand zu schießen, und zwar wurde auf zehn Meter Entfernung unter einem Winkel von circa zwanzig Graden geschossen, so daß das Projectil zuerst ein Meter, dann 0.75 Meter, 0.50 Meter und 0.25 Meter vor der Holzwand auf dem Wasserspiegel auftraf und die zu durchdringende Wasserschlachte 1.20 Meter, 0.90 Meter, 0.60 Meter und 0.30 Meter dick war. Im ersten Falle zeigte sich gar kein, im zweiten ein schwacher, im dritten ein stärkerer Eindruck im Holze, und erst beim vierten, wo das Geschöß nur 0.25 Meter vor der Scheibe den Wasserspiegel traf und 0.30 Meter Wasser zu durchdringen waren, erfolgte das Durchschlagen der einzölligen Bretterwand. Der Schuß durch die Luft ins Wasser ist also noch weniger ausgiebig, als der ganz unter Wasser abgegebene.

Obwol diese Versuche auf mathematische Genauigkeit keinen Anspruch machen können, so geben sie doch ein so klares Bild von dem Widerstande, welchen das Wasser dem Eindringen von Geschossen entgegenstellt, daß ich sie der Veröffentlichung werth erachte. („Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens.“)

einzigste Frage, betreffend die Philippart'schen Bahnen, zu prüfen hatte, daß sein Präsident Gambetta daher auch niemals Gelegenheit hatte, ein Gutachten über diese Angelegenheiten abzugeben, daß Herr Philippart sich niemals bei dem Ministerium Christophle und bei der letzten Kammer um irgend eine Concession beworben, sondern nur bemüht hat, die Bestätigung seines Vertrages mit der Orleansgesellschaft zu erwirken, welche Bestätigung von dem für die Sache eingesetzten besonderen Ausschusse und sodann von der Kammer selbst einstimmig verweigert worden ist. Alles ist mithin reine Erfindung in der Korrespondenz des Herrn Ordinaire, worüber niemand im Zweifel sein wird, der sich die Mühe nimmt, sie zu lesen.

Der fragliche Briefwechsel war dadurch an die Oeffentlichkeit gelangt, daß über Giraud, der sich inzwischen nach der Schweiz geflüchtet hat, der Concurss eröffnet worden ist. Die Papiere sind in der That für den radicalen Abgeordneten von Lyon, welcher in seiner sechsjährigen parlamentarischen Laufbahn beinahe nur einmal den Mund aufgethan hat, und zwar, um den ehrenwerthen Herrn Martel den „Präsidenten eines Ausschusses von Meuchelmördern“ zu nennen, im höchsten Grade compromittierend. So lautet z. B. gleich der erste Brief: „Versailles, 28. Juli 1876. Werther Herr! Wir haben eine einzige und ganz sichere Gelegenheit, binnen heute und Ende August 500,000 Francs zu verdienen. Ich habe gestern einen Verwaltungsrath der Franco-Hollandaise und Laurier gesehen, der seinen ehemaligen Sekretär als Direktor bei diesem Institute untergebracht hat. Ich habe ferner Gambetta zu Rathe gezogen, der bei dem Geschäfte betheiligte ist. Die Franco-Hollandaise muß — die Genannten haben alle ihre Vorlesungen dafür getroffen — am 7. September, dem Tage der Generalversammlung, den Kurs von 500 überstiegen haben. Philippart hat durch Gambetta, als Präsidenten des Budgetausschusses, alle seine Eisenbahnconcessionen erwirkt. Was ich Ihnen hier sage, ist höchst zuverlässig. Die augenblicklich von der Speculation herbeigeführte Hauffebewegung hat die Direktoren der Franco-Hollandaise einigermaßen überrascht. Aber sie werden bis nach der Liquidation, das ist noch drei oder vier Tage, die gegenwärtigen Kurse halten und dann wird im August eine constante steigende Bewegung ausbrechen. Sie können dessen ganz gewiß sein. Wir müssen also handeln, ohne eine Minute zu verlieren, und ohne Geräusch 5000 Stück kaufen; von dem Nutzen bedinge ich mir den dritten Theil aus. Angesichts eines solchen, mit gar keinem Risiko verbundenen Geschäftes rathe ich Ihnen, die Affaire mit den Türken fallen zu lassen oder doch beim ersten Gewinne zu liquidieren. Wir haben hier ein Vermögen in der Hand. Gehen Sie zu Giraud, an den ich zwei Zeilen schreibe, und verständigen Sie sich mit ihm über die Mittel und Wege. Ganz der Ihrige F. Ordinaire.“

Unter dem 2. November schreibt dann Ordinaire an Giraud: „... Verlieren Sie nicht die Geduld und wundern Sie sich nicht über die heutige Hauffe. Dieselbe hängt mit der allgemeinen Hauffe zusammen, welche ich für eine künstliche halte, da mir Herr Thiers noch gestern sagte, daß der Krieg gewiß sei.“ Ein drittes mal meldet er, wie er bei verschiedenen Blättern und Persönlichkeiten für die Philippart'sche Sache wirkte, wobei er, der Intransigente, sich mit einem Artikel des „Figaro“ und einem anderen schmückt, welcher die ganze erste Seite des „Courrier de France“ einnehme; in einem vierten Briefe verspricht er sich viel von einem Diner, welches er bei Guyot-Montperron mit Philippart und Pascal Duprat nehmen sollte, und alles dies hat nur den Zweck, seinen Kredit für eine verfehlte Börsenspeculation zu prolongieren. Das ist wol mehr als genug, um den Mann bei seiner Partei unmöglich zu machen. Zu allem Ueberflusse ist Herr Ordinaire eben noch bei den Pariser Gerichten von dem Oberkellner eines Gasthofes des Spielbades Saxon in der Schweiz wegen 2200 Francs belangt, die er von diesem vor mehr als Jahresfrist, nachdem er am grünen Tische sein Reifegeld verspielt, geliehen und seitdem trotz aller Mahnungen nicht zurückgezahlt hatte. Als Mitarbeiter des „Mot d'ordre“ fehlt es Herrn Ordinaire übrigens nicht an einer Tribune für seine etwaige Rechtfertigung, und es nimmt sich wunderlich genug aus, wenn er in diesem Blatte eben heute noch mit tiefer Entrüstung einen neuen Willküract des Ministeriums an die Oeffentlichkeit bringt; der republikanische Abgeordnete Bernhes, der bisher als Arzt bei der Südbahn angestellt war, ist von der Direction dieser Bahn, wie in dem betreffenden Schreiben des Direktors ausdrücklich gesagt wird, „auf Veranlassung des Ministers der öffentlichen Arbeiten“ dieser Functionen enthoben worden.“

Zur Krisis im englischen Kabinette.

Bekanntlich waren vor einiger Zeit zahlreiche Gerüchte über eine im englischen Kabinette eingetretene Meinungsverschiedenheit verbreitet, welche theils von der Annahme einer sich schärfer zuspitzenden Sonderstellung Lord Beaconsfields ausgingen, theils die Minister Salisbury und Carnarvon als die den übrigen Mitgliedern des Kabinettes nicht völlig homogenen Elemente bezeichnete. Wiederholt glaubte man sogar von einer wirklichen Krisis im Schoße des Mini-

steriums sprechen zu dürfen. Nach einer Londoner Korrespondenz der „Kölnischen Zeitung“ entbehrten diese Gerüchte nicht jeder tatsächlichen Grundlage, dagegen könne die Gefahr einer Spaltung im Kabinette nunmehr als beseitigt angesehen werden. Man schreibt dem genannten Blatte: „Es war seit längerer Zeit offenkundig, daß die Einmüthigkeit in dem Kabinette viel zu wünschen übrig ließ, zumal als neuerdings der Zeitpunkt immer näher zu rücken schien, an welchem die eigenen Interessen Englands die Pflicht auferlegen würden, thätig einzuschreiten, und als man es andererseits für ausgemacht hielt, daß solche Einmischung eine Spaltung des Kabinettes zur Folge haben würde. Die Gefahr darf nun als beseitigt gelten. Gutem Vernehmen nach ist die Eintracht unter den Ministern wieder hergestellt, und zwar auf der Grundlage, welche die Kabinettsmehrheit bisher unverändert festgehalten hat. Diese Grundlage heißt: unbedingter Schutz britischer Interessen im Osten, selbst direkt gegen Rußland, und Auslegung solcher Interessen im Sinne Beaconsfields und Derby's. Letztere wird die unbedingte Unantastbarkeit Konstantinopels in sich begreifen. Salisbury und Carnarvon scheinen ihren Widerstand gegen Schritte, welche der Türkei zugute kommen und England mit Rußland in Zwiespalt bringen könnten, nunmehr zurückgezogen zu haben, so daß das Kabinett mit vereinten Kräften nach demselben Ziele hinsteuert, und mit ihm die Mehrheit des Landes, welche ja stets zu den Führern gehalten hat. Die am Samstag angeordnete vorerst geringe Verstärkung des Mittelmeer-Geschwaders in der Besika-Bai darf als ferner Bürgschaft für eine kräftige Politik der Regierung dienen. Ein Meinungsumschlag wie der angedeutete kann offenbar nicht ohne besonderen Grund und besondere Veranlassung vor sich gegangen sein. Der Grund wird in Mittheilungen zu suchen sein, welche der Regierung über die voraussichtlichen Absichten Rußlands zugegangen sind. Daß Salisbury und Carnarvon niemals an eine Preisgebung britischer Interessen gedacht haben, wird niemand behaupten wollen. Jedenfalls wäre solche Behauptung falsch. Den beiden genannten Ministern liegen die Landesinteressen ebenso nahe am Herzen, wie irgend einem ihrer Kollegen. Sie haben sie indessen nicht für wirklich gefährdet gehalten. Daher ihr Widerspruch. Welche Gestalt die neuesten entscheidenden Mittheilungen an das Ministerium angenommen haben mögen, so viel scheint festzustehen, daß sie selbst für befangene Urtheile, wie es bisher die Urtheile Salisbury's und Carnarvons waren, die drohende Gefährdung britischer Interessen durch Rußland bloßgestellt haben.“

In Uebereinstimmung hiemit meldet der hiesige Berichterstatter des „Manchester Guardian“ — seiner Angabe nach auf gute Verbürgung, — daß dem Kabinett überzeugender Nachweis darüber geliefert worden ist, daß Rußland die Besetzung von Konstantinopel schlechterdings beabsichtigt, wenn nicht die Pforte dieser Maßregel durch vorherige vorbehaltlose Unterwerfung unter die russischen Friedensbedingungen zuvorkommt und sie dadurch unnöthig macht. Was dies für Bedingungen sind, das dürfte unserer Regierung bisher unbekannt sein, indessen läßt sich wol annehmen, daß sie für die Türkei sehr demüthigend ausfallen werden. Nun hat Rußland allerdings in den letzten Tagen nicht den Fortschritt gemacht, auf welchen es hätte hoffen können, indessen läßt sich angesichts seiner physischen Ueberlegenheit die Möglichkeit eines raschen Umschlages und darauf eines verhältnismäßig schnellen Sieges nicht ausschließen. Daß England in der Freiheit Konstantinopels und der Dardanellenstraße unverletzliche englische Interessen erblickt, ist bereits von der Regierung, selbst angedeutet worden, und nunmehr das Kabinett in dieser Hinsicht vollkommen einmüthig ist, darf Rußland sich darüber klar werden, daß es über eine gewisse Linie hinaus nicht mit der Türkei allein, sondern auch mit England zu rechnen haben wird, obgleich von englischer Seite eine Herausforderung nicht zu erwarten steht.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Juli.

Das Municipium von Trient beschloß, zwei Petitionen an das österreichische Abgeordnetenhaus zu richten, die eine mit der Bitte, bei Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland einen niedrigen Importzoll auf österreichische Weine in Deutschland anzustreben, um den Wein-Export zu ermöglichen, und die zweite mit der Bitte, in den Begriff der unter Rubrik 28 als Zollfrei zur Einfuhr nach Deutschland verzeichneten „Steine und Steinwaren“ auch geschliffene Steine mit einzubeziehen, zur Hebung der zukunftsreichen Steinmetz-Industrie Wälschtirols.

Dem „Pesti Naplo“ zufolge soll die ungarische Rente erst im Herbst emittiert werden. — Der „Ellenör“ dementirt die Nachricht, daß im letzten ungarischen Ministerrath über die Finanzlage oder das Budget verhandelt worden wäre. Der Finanzminister wird das Budget erst Mitte August vorlegen. Es wurden außer dem Militär-Beurlaubungsgesetze nur laufende Angelegenheiten verhandelt.

Bezüglich der Reise des Kaisers von Deutschland meldet die „Provinzial-Korr.“, daß die Rückreise von Gastein vermutlich am 8. August über Salzburg erfolgen und die Ankunft in Berlin am 10. August statt-

finden werde. Im Laufe des August gedanke der Kaiser den Übungen des Gardacorps und im September den großen Manövern am Rhein beizuwohnen. — Der deutsche Episcopat hat einen schweren Verlust erlitten. Bischof Wilhelm v. Ketteler, eines seiner fireitbarsten und begabtesten Mitglieder, ist Freitag in dem Karpuziner-Kloster zu Burghausen verstorben. Die hervorragende Rolle, welche er seit dem vaticanischen Concil in dem Kampfe zwischen Rom und Deutschland spielte, ist bekannt.

Die Zwistigkeiten im Lager der französischen Reactionäre dauern fort, während die Einigkeit der republikanischen Gruppen eine vollständige ist. Am Dienstag fand bei Herrn E. Arago eine Versammlung der Bureaux der Linken des Senats statt, in welcher über die Wahlvorbereitungen in den Departements Bericht erstattet wurde. Die Nachrichten lauteten durchwegs sehr günstig, so daß an der Wiederwahl der 363 nicht zu zweifeln ist. Man beschäftigte sich sodann mit der Formierung eines Wahlcomités, in welches später auch ehemalige Deputierte, Journalisten, Industrielle und Wähler aufgenommen werden sollen. Von Herrn Fourtou behauptet man, derselbe habe selbst bereits die Hoffnung auf den Wahlsieg der Regierung aufgegeben, er sei jedoch trotzdem entschlossen, seinen Posten zu behaupten. — Einem Pariser Briefe der „Indépendance Belge“ zufolge finden die Wahlen am 2. September und die Ballotagen am 16. September statt. Nach einem zweiten Pariser Briefe desselben Blattes lauten die Instruktionen des Vatican an den französischen Klerus dahin, bei den bevorstehenden Wahlen Neutralität zu beobachten, um den Republikanern, wenn sie siegreich sein sollten, nicht zu Repressalien gegen die Kirche Anlaß zu geben.

Im englischen Unterhause zeigte Jenkins an, daß er Montag die Regierung fragen werde, ob die Proclamation des Kaisers von Rußland an die Bulgaren vorliege; ob es wahr sei, daß die russische Civilverwaltung zwangsweise den Gebrauch der russischen Sprache in Bulgarien eingeführt habe, und ferner, ob in diesem Falle die Regierung gegen diesen Vorgang als den vor dem Kriege gegebenen Zusicherungen des Kaisers zuwiderlaufend protestieren wolle. — „Globe“ dementiert auf das entschiedenste die Meldung von dem Rücktritte Beaconsfields.

Bei den Ersatzwahlen zur serbischen Stupschina in den Städten wurden gewählt: Stizic in Baljevo, Stojic in Alexinac, beide oppositionell (wieder gewählt); Stojkovic in Kragujevac, Misic in Negotin, beide Kandidaten der Regierung (neugewählt). In Schabaz findet eine engere Wahl statt zwischen dem Führer der Conservativen Popuzovic und dem Regierungskandidaten Damjanovic. In den Landbezirken dürfte die Regierung die Hälfte ihrer Kandidaten durchsetzen. Die Landbevölkerung verdammt die Haltung der Minorität. — Nach von der türkischen Grenze eingegangenen Nachrichten hätte Osman Pascha in Widdin von Konstantinopel Ordre erhalten, sich mit einem Theile seines Corps marschbereit zu halten, mit der eventuellen Bestimmung, für den Fall der Nothwendigkeit das serbische Grenzgebiet zu besetzen.

Samstag erfolgte in Athen der Schluß der Sitzungen der griechischen Kammer. Im Ministerium herrscht bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten die ungetrübteste Eintracht.

Die rumänischen Oppositions-Journale sprechen sich entschieden dagegen aus, daß die rumänischen Truppen die Donau überschreiten, bevor nicht ein formeller Allianzvertrag mit Rußland abgeschlossen ist. Auch die „Pol. Corr.“ nennt alle Gerüchte über den Donau-Übergang der Rumänen und den Abschluß einer Convention Rumäniens mit Serbien gänzlich grundlos. Rumänien verhält sich in der Defensive.

Das Gerücht von dem Tode des türkischen Kriegsministers Nedid Pascha wird von der Regierung als unbegründet erklärt. — Die türkischen Behörden in Albanien und Epirus vertheilen unter die dortige mohamedanische Bevölkerung Waffen und Munition, da dieselbe für den Fall der Noth als Landsturm aufbehalten werden wird.

Der englische Consul in Stutari, Mr. Queen, ist, über Spuz kommend, im montenegrinischen Hauptquartier in Drjalula, wie man sagt, mit einer wichtigen Mission eingetroffen. Am 15. Juli sollen sämtliche herzegowinischen Insurgenten sich bei Ostrog versammeln, um den Fürsten Nikola zu erwarten, welcher dort am 16. Juli mit einem Armeecorps eintreffen soll. Wie verlautet, wird montenegrinischerseits die Occupation einiger türkischer Grenzdistrikte beabsichtigt.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Tegetthoff-Monument.) Aus Pola, 10. d., schreibt man der „N. fr. Pr.“: „Seit gestern wird wieder mit großer Thätigkeit am Tegetthoff-Monumente gearbeitet, denn die Bronzefiguren sind endlich aus der kaiserlichen Kunst-Ergießerei in Wien hier angekommen. Das Monument, von Professor Kundmann entworfen, zeigt Tegetthoff in doppelter Lebensgröße, auf einem Piedestal aus Erz stehend, in der Rechten ein Fernrohr haltend. Am Fuße des Piedestals, an dessen vier Ecken, sitzen allegorische Figuren. Das Ganze hat sammt dem unteren, feineren Sockel eine Höhe von circa 8 Metern und

steht an 35 Meter über dem Niveau des Meeres. Außer dem von Sr. Majestät dem Kaiser für die Enthüllung des Denkmals angeordneten Ceremoniel veranstaltet die Marine noch Verschiedenes zur Feier des Tages. Selbstverständlich wird ein prachtvoller Vorbeerkranz zu Füßen des Monumentes niedergelegt werden. Ferner soll das auf der gedeckten Verste der Oliven-Zinsel neuerbaute Panzerschiff „Prinz Eugen“ vom Stapel laufen. Nachmittags findet Bootregatta und Encagna zur Belustigung der Mannschaft statt, und abends schließlich ist großes Gartenfest mit Konzert im Kasino der Marine. Voraussichtlich wird der 20. Juli einen starken Zufluß von fremden, theils offiziellen Persönlichkeiten, theils Neugierigen nach Pola verursachen. Das Eigenartige eines großen Festes in einem Kriegshafen verdient immerhin einmal gesehen zu werden, auch abstrahiert vom Monumente, das der Kaiser dem Andenken seines treuen und siegreichen Flotten-Chefs errichten läßt.“

— (Der österreichisch-ungarische Hilfsverein in Paris) veröffentlicht seinen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1876, dem folgende Daten zu entnehmen sind: Die Zahl der Hilfsuchenden war gegen das Vorjahr in dem beträchtlichen Verhältnisse von 581 zu 946 gestiegen, die gesammten Einnahmen des Vereines erreichten mit Einschluß der außerordentlichen Zuflüsse 28,969 Frs. 33 Cent., die Ausgaben beliefen sich auf 27,250 Frs. 75 Cent., darunter die Unterhaltungen auf 24,262 Frs. 70 Cent., und zwar 14,801 Frs. für Lebensunterhalt, 4775 Frs. für Krankenpflege und 4686 Frs. für Reise-Unterhaltungen. Von den Unterstützten gehörten 735 den cisleithanischen und 212 den transleithanischen Ländern an; man zählte insbesondere 228 Tiroler (meistens Südtiroler), 156 Niederösterreicher, 149 Böhmen, 83 Galizier, 34 Mährer, 19 Oberösterreicher, 14 Schlesier, 11 Triestiner, je 5 Dalmatiner und Vorarlberger, 4 Salzburger, je 3 Bukowinaer, Kärntner und Krainer und 1 Görzer, ferner 197 Ungarn, 13 Siebenbürger, 4 Kroaten und 3 Slavonier. Die Bilanz des Vereines schloß am 31. Dezember 1876 mit 125,737 Frs. 78 Cent. ab; außerdem erliegen für ihn bei Rothschild als sein Antheil an dem Hospitalfonds des ehemaligen deutsch-österreichischen Hilfsvereines 188,231 Frs. 45 Cent. Der Vorstand des Vereines ist zur Zeit, wie folgt, zusammengesetzt: Ehrenpräsident: Vizepräsident Graf Wimpffen; Präsident: Vizepräsident Graf Kueffstein; Vize-Präsidenten: Ministerialrath Ritter v. Walcher-Mollheim, Maximilian Schnapper, Hauptmann a. D. v. Salemsfeld; Sekretär: Dr. Karpeles; Schatzmeister: Rudolf Rohm; Vorstandmitglieder: Johann Boljani, Jaroslav Czernat, Oberst Grütz, Graf Solichowski, Dr. Grub, v. Fergelmüller-Pengervar, Oberstleutnant a. D. Homberg, J. Pulek, Alexander Kern, Eduard Rohm, Dr. Krischaber, Michael v. Munkacsy, Leopold Pope, Dr. Julius Rosenfeld, Edmund Roth, Moriz Schlegler, August Baron Schlinga, Heinrich Ritter v. Schwabacher, Friedrich Spiger, Professor Dr. Karl v. Ujfalvy, Dr. Louis v. Weder, Dr. Wertheimer, Professor Dr. Karl Wiener, Michael v. Zichy; Rechnungsrevisoren: Emil Brandeis, Mathias Fanta und Karl Porger.

— (Henry de Tourville) hat sich, wie aus Bozen gemeldet wird, von der Aufregung, die ihm der Schluß der gegen ihn durchgeführten Verhandlung und die Verklündigung des Todesurtheiles verursacht hat, bereits wieder erholt. Er ist jetzt ruhig und gefaßt und erfreut sich eines sehr ausgeprägten Appetits. In der ernstlichen Erwartung, daß das Unerwartete geschehen werde, widmet er sich jetzt getrost der Pflege seiner Schönheit, wobei er sich der Gold-Crème bedient. Tourville ist Abonnent der Bozner Leihbibliothek und ein sehr eifriger Leser.

— (Ossari di San Martino e Solferino.) Unter dem voranstehenden Titel ist am Jahrestage der epochalen Schlacht bei Solferino vom gelehrten Direktor des historischen Gonzaga-Archives zu Mantua, Pietro Ferrati, eine sehr interessante Broschüre erschienen, welche die Geschichte dieses von drei Nationen errichteten kolossalen Denkmals, sowie die daselbst befindlichen Grabchriften und zahlreiche, von den ruhmvoll Gefallenen wenige Tage vor dem Tode an ihre Familien gerichteten und auch manche in den Taschen der Dahingegangenen vorgefundene und nun die Wände der Ossarium-Kapelle zierende Briefe enthält. Solferino ist seit 18 Jahren der Wallfahrtsort von drei Nationen, deren Söhne dort in gemeinschaftlichem Grabe ruhen. Die Familien der Berewigten werden Herrn Ferrati für seine tief ergreifende Denkschrift gewiß zu herzlichem Danke verbunden sein. Von Inschriften aus Österreich-Ungarn ist nur eine vorhanden; sie lautet, wie folgt: „Dem am 24. Juni 1859 hier heldenmüthig gefallenen Obersten Karl Fürsten Windischgrätz. Von seinen Brüdern.“ — Unter den in den Taschen der Gefallenen vorgefundnen Briefen sei eines französischen Briefchens gedacht, das eine liebevolle Mutter aus dem Volke an ihren in Italien kämpfenden Sohn richtete. Das Briefchen in seiner rührenden Einfachheit lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt: „Mein theuerster und allerliebster Sohn! Beiliegend erhältst du eine kleine Summe. Daß dein Vater ja nichts davon erfahre! Du bekommst 10 Francs. Ich schreibe dieses Briefchen, indem ich dich aus dem Innersten meines Herzens umarme und verbleibe bis zum Tode deine Mutter, die dich so sehr liebt. Lebe wohl, theurer Sohn. Bewahre deine Gesundheit. Marie Manbieret.“ — Die Denkschrift ist in Imola erschienen und kostet zwei Francs; der Reinertrag wird vom Verfasser ausschließlich zugunsten des Ossarium-Denkmals verwendet werden.

— (Shakespeare-Statue.) Am 6. d. M. fand in der königlichen Erzgießerei in München der Erzguß des neuesten aus ihr hervorgegangenen Kunstwerkes statt. Er gelang vollkommen. Die Arbeit besteht in der zehn Fuß hohen Shakespeare-Statue zu dem Monumente, welches für einen Park in St. Louis (Vereinigte Staaten von Nordamerika) bestimmt ist. Der Dichter ist in der Kleidertracht seiner Zeit dargestellt, den sinnenden Blick forschend nach links gewendet, die linke Hand in die Falten seines Wamfes stemmend, in der rechten eine Feder zum Schreiben.

Das Modell ist von Herrn Ferd. v. Müller jun., der auch den Guß leitete.

— (Amerikanisch.) In dem Theater einer kleinen amerikanischen Stadt wurde jüngst ein Stück ausgeführt und ausgetrommelt, so daß dasselbe kaum zu Ende gespielt werden konnte. Als der Vorhang sich zum letzten male gesenkt hatte und die Zuschauer sich zum Gehen anschickten, erdröhte plötzlich noch auf der Bühne ein Schuß. Erschreckt blieben die Leute stehen, und es entstand ein lärmendes Durcheinander von Fragen, was denn dort auf der Bühne vorgefallen sei. Da trat, um den Sturm zu beschwichtigen, der Direktor vor den Vorhang und erklärte: „Betrüben Sie sich nicht, verehrte Gönner! Es ist nur der Autor des Stückes, welcher an sich Gerechtigkeit gelübt hat.“

Lokales.

— (Strafnachricht.) Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 11. d. M. vier Sträflingen der k. k. Männer-Strafanstalt am Rastberge in Laibach und vier Sträflingen der Weiber-Strafanstalt zu Vigan in Oberkrain den Rest der Strafe nachzusehen geruht. Der gleichen Gnade wurden unter einem noch weitere 197 Sträflinge theilhaftig, und zwar 5 Sträflinge in der Strafanstalt in Stein, 2 in Garßen, 5 in Suben, 4 in Neuborf, 20 in Prag, 3 in Korthaus, 37 in Lemberg (St. Brigitta), 15 in Wisnicz, 23 in Mikrau, 28 in Capodistria, 9 in Gradiska, 7 in Graz, 1 in Schwaz, 13 in Rzepy, 17 in Lemberg (St. Maria Magdalena) und 8 in Wall-Meseritsch.

— (Ernennung.) Der Oberlieutenant-Auditor Josef Perne, derzeit provisorischer Bezirksrichter in Rujevac, wurde zum definitiven Bezirksrichter daselbst ernannt.

— (Die Landtagswahl des krainischen Großgrundbesitzes.) Vorgefien um 10 Uhr vormittags fand im hiesigen Landhause die Wahl der zehn Abgeordneten aus der Curie des krainischen Großgrundbesitzes in den Landtag statt. Zu derselben hatten sich zahlreiche Wahlberechtigte persönlich eingefunden, dessen ungeachtet konnten jedoch von den vielen eingesendeten Vollmachten nicht alle an Mann gebracht werden und mußte daher ein Theil derselben unbenutzt zurückbleiben. Die Wahl fiel, wie nicht anders zu erwarten stand, im verfassungstreuen Sinne aus, indem von den 116 Wahlberechtigten, die die Curie der Großgrundbesitzer zählt, 76 Stimmen abgegeben wurden, von denen 57 — somit nahezu vier Fünftel der abgegebenen Stimmen — auf die in einer Vorbesprechung der verfassungstreuen Mitglieder festgesetzte Namensliste entfielen. Es wurden nachstehende Herren gewählt: Herrschaftsmittglied Otto Freiherr v. Pysaltrern, Herrschaftsbesitzer Ludwig Graf Blagay, Reichsrathsabgeordneter Karl Deschmann, Gutsbesitzer Victor Ritter v. Langer von Podgoro, Bürgermeister Anton Laschan, Direktor der krainischen Industrie-Gesellschaft Karl Luchmann, Herrschaftsbesitzer Dr. Josef Ritter v. Savinscheg, Gutsbesitzer Benno Freiherr v. Taufferer, Herrschaftsbesitzer Gustav Graf Thurn-Balsassina und Bezirkshauptmann Dr. Julius Ritter Franzl von Bestene. Wie aus der vorstehenden Liste hervorgeht, kann die Wahl als eine in jeder Hinsicht sehr glückliche bezeichnet werden, indem durch dieselbe dem neuen Landtage eine Reihe hervorragender, zum größten Theile bereits altbewährter, verdienter Mitglieder und insbesondere auch mehrere gediegene Arbeitskräfte zugeführt werden. — Die mit 19 Stimmen in der Minorität gebliebene Gegenliste bestand aus folgenden Kandidaten, Herren: Dr. Karl Mahzigh, Bernhard Dollenz, Heinrich Freiherr v. Lazzarini, Albin Graf Margheri, Karl Rudech, Josef Sennig, Michael Starc, Hyacinth Graf Thurn-Balsassina, Johann Urbanitsch und Raimund Waffisch. — Rit der vorgestern vollzogenen Wahl des Großgrundbesitzes ist der neue krainische Landtag perfect geworden. Derselbe besteht nunmehr — inclusive der Birksstimme — aus nachstehenden 37 Mitgliedern: Fürstbischof Dr. Pogacar; den 8 Abgeordneten der Städte und Märkte: Dr. Friedrich Ritter v. Kaltenecker, Dr. Robert v. Schrey (Laibach), Anton Ritter v. Gariboldi (Zdrila), Dr. Eduard Den (Adelsberg-Laas-Oberlaibach), Johann Kezel (Neumarkt-Rabmannsdorf-Stein), Karl Schannil (Krainburg-Laas), Martin Pöschner (Rudolfsweirh-Mölling), Thurnembsch-Rastfeld-Landstraß-Weichselburg), Julius Ledemig (Gottsche-Reisnitz); — den 2 Abgeordneten der Handels- und Gewerbekammer: Alexander Dreo und Dr. Adolf Schaffer; — den 16 Abgeordneten der Landgemeinden: Dr. Johann Bleiweis, Lukas Kobil (Umgebung Laibach-Oberlaibach), Lukas Soret (Stein), Otto Detscha, Karl Klau (Krainburg), Dr. Johann Polnkar (Rabmannsdorf), Dr. J. Jarnil, Dr. J. Bodnjak (Adelsberg), Mathias Lavrentic (Wippach), Anton Navratil (Thurnembsch), Josef Graf Barbo, Alois Kobil, Franz Potocnik (Treffen), Wilhelm Pfeifer (Rudolfsweirh), Wilhelm Dolhoff, J. Palf (Gottsche), — und den eingangs angeführten 10 Abgeordneten des Großgrundbesitzes.

— (Thierschuhverein.) Behufs Beschlußfassung über die eventuelle Gründung eines selbständigen krainischen Thierschuhvereines findet Sonntag den 29. d. M. eine Versammlung der Mitglieder der ehemaligen Filiale Krain des Thierschuh-Centralvereines in Graz um 10 Uhr vormittags im Garten-salon der Schreiner'schen Bierhalle, St. Petersstraße, mit nachstehender Tagesordnung statt: 1.) Geschäftsbericht der nun aufgelösten Filiale Krain pro 1876. 2.) Kassenbericht für das Jahr 1876. 3. Bericht, Anträge und Beschlußfassung inbetreff der Organisation eines selbständigen krainischen Thierschuhvereines.

— (Ein zehnjähriger Knabe als Lebensretter.) Der zehnjährige Sohn Ludwig des gewesenen Real-schuldirektors in Laibach, unermühten Real-schulprofessors in Klagenfurt, Herrn Thomas Schrey, war diesertage trotz seines jugendlichen Alters so glücklich, ein Menschenleben zu retten, indem er eine junge Frau, die im Wörthersee badete und infolge des Wellenschlages in Gefahr gerieth, unterzugehen, durch seine be-

herzte Intervention wieder auf die Oberfläche und, von ihr fest umklammert, glücklich ans Land brachte.

(Selbstmord eines Abiturienten.) Die unter grauenregenden Umständen erfolgte Verunglückung eines Realschul-Abiturienten, der jedoch aller Annahme zufolge ein Selbstmord zugrunde liegen dürfte, bildet seit vorgestern und wol noch für längere Zeit das Tagesgespräch in unserer Nachbarstadt Klagenfurt. Ueber die Details derselben weiß die „Klagenf. Ztg.“ vom 14. d. M. nachstehendes zu erzählen: „Ein wahrhaft entsetzliches Ereignis — schreibt dieselbe — hat gestern die Gemüther der Stadtbewohner erschüttert und wird wol noch nach Jahren oft besprochen werden; man wird vom Gruseln erfaßt, wenn man an den Sturz eines Menschen vom Stadtpfarrthurm denkt, und einen solchen schauderregenden Fall haben wir heute leider in der Lokalschule zu verzeichnen. Der Unglückliche, welcher gestern nachmittags um halb 4 Uhr durch einen Sturz vom Thurme einen gefährlichen Tod fand, ist der Abiturient der Realschule, der 17-jährige Alois Kleinberger. Wir constatieren vor allem die traurige Thatfache nach den Mittheilungen von Augenzeugen; mehrere Personen sahen den Körper in rotirender Bewegung in dem Raume zwischen der 44 Meter hohen Gallerie und dem Erdboden fallen, und als man herbeieilte, fand man den jungen Mann mit zerstücktem Hinterhaupt am Rücken liegen, und zwar südlich von dem Portal der Kirche; aus Mund, Nase und Ohren der Leiche strömte Blut heraus. Die Umstände, unter welchen der Sturz erfolgte, sind bisher nicht genügend aufgeklärt, ja man kann nicht einmal mit Bestimmtheit angeben, ob Kleinberger von der Gallerie oder von dem Gerüste hinabgestürzt ist; ein Zeuge behauptet, er habe ihn vor dem Sturze zeichnend auf dem Thurmgerüste gesehen; dem widerspricht aber das Gutachten einer Persönlichkeit, dahin lautend, daß K. das Gerüste nicht erreichen konnte, da die Leiter weggenommen war; auch die Aussage des Thürmers führt zu der Annahme, daß K. von der Gallerie herabgestürzt ist; der Thürmer, welcher sich augenblicklich im Zimmer befand, als K. heraufkam, wurde von einem seiner Angehörigen, der auf der Gallerie Wache hielt, mit dem Bemerken gerufen, es sei ein Herr hier; als er sofort die Gallerie betrat, war der Herr, nämlich Kleinberger, verschwunden, der Thürmer forschte sodann nach, ob der erwähnte Herr zum Gerüste aufstieg, fand ihn aber nicht, bekam aber bald darauf Kenntniss von dem schrecklichen Vorfall. Unter solchen Umständen ist es schwer, der ziemlich allgemeinen Annahme entgegenzutreten, Kleinberger habe freiwillig den Tod gesucht, zumal der junge Mann in der letzten Zeit wiederholt Beweise von einer Ueberreizung seiner Nerven gegeben haben soll und der etwas ungünstige Erfolg seiner Maturitätsprüfung (K. wurde in der Physik auf 2 Monate reprobiert) die Ueberreizung noch gesteigert haben dürfte.“

(Unglücksfall.) In der Südbahnstation Velden wurde Freitag nach Mitternacht der Conductor Franz Bont des Lastenzuges 491 durch den von der entgegengesetzten Richtung einfahrenden Lastenzug Nr. 492 infolge eigener Unvorsichtigkeit erfaßt und demselben ein Fuß ganz abgeführt, der zweite derart gequetscht, daß eine Amputation notwendig wurde. Der Verunglückte ist seinen Verletzungen bereits erlegen.

(Theater.) Das Ensemble-Gastspiel mehrerer Mitglieder des Wiener Stadttheaters wurde bei nicht entsprechend besuchtem Hause gestern durch die Aufführung von Victorien Sardou's „Dora“ eröffnet. Wir behalten uns eine ausführlichere Besprechung der Vorstellung für das morgige Blatt vor, können aber nicht umhin, schon heute die Aufmerksamkeit unserer Leser darauf zu lenken, daß es nach dem Resultate des gestrigen Abends für jeden Freund künstlerischer Leistungen ein Verlust wäre, eine der drei projektierten Vorstellungen zu versäumen. Die erste Liebhaberin, Frau Saldern, eine anmuthige jugendliche Erscheinung, welche sich an dem gestrigen Erfolge sehr vorthellhaft betheiligt, soll, wie man uns mittheilt, eine geborne Laibacherin sein und als Kind mehrere Jahre in den Mauern der Stadt verlebt haben, in welcher sie gegenwärtig gastiert. Dieser Umstand allein wird das Interesse an den noch zu erwartenden Vorstellungen, wenn letzteres auch durch widrige Temperaturverhältnisse etwas herabgestimmt ist, sicherlich heben.

(Heimat.) Die soeben erschienene Nummer 42 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Das Haus Fragstein. Roman von Friedrich Uhl. (Fortsetzung.) — Waldblüte. Gedicht von Alfred Friedmann. (Mit Illustration: Nach Gemälden österreichischer Künstler: „Waldblüte.“ Von Josef

von Molnár. Auf Holz gezeichnet von J. Weizgärtner.) — Die nur einmal lieben. Roman von Moriz Jókai. Autorisierte Uebersetzung aus dem Ungarischen von A. D. (Fortsetzung.) — Aus ruhmvoller Zeit. Vor Belgrad 1717. Von B. (Mit Illustration: Prinz Eugen im eroberten Zelte des Großveziers. Nach einer Federzeichnung von Sigm. L'Allemand.) — Bekante von der Straße. Genrebilder von Ludwig Angenrader. II. Ein Bild von Profession. (Schluß.) — Wanderstizzen aus dem Böhmerwalde. Von Moriz Willkomm. II. Auf der Wasserscheide zweier Meere. — (Fortsetzung.) — Briefe an die „Heimat.“ Aus der Mozartstadt. Von E. P. — Aus aller Welt.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Petersburg, 15. Juli. Offiziell aus dem Kaukasus: General Alchassoff ergriff am 13. Juli die Offensive und vertrieb den Feind aus seinen Verschanzungen. — General Tergulassoff konnte beim Rückzuge auf Bajazid dortselbst nicht verbleiben, weil die Stadt ganz zerstört und von faulenden Leichen inficirt ist.

Konstantinopel, 15. Juli. Ismail Pascha und Fati Pascha bereiten ihren Uebertritt auf russisches Gebiet gegen Erivan vor. Die Russen concentriren sich nördlich von Karz.

Wien, 14. Juli. Die aus Belgrad eingelangten Nachrichten haben große Bedeutung. Vierzig Conservative wurden verhaftet und der Klub der Conservativen aufgelöst. Die Stupskina vertagte sich bis zum 17ten Juli. Man erwartet eine gegen Mailand gerichtete Kundgebung. Die Regierung wurde benachrichtigt, die Türkei beabsichtige Kladowa und Radujewac zu besetzen.

Krakau, 14. Juli. (Presse.) Nach Warschauer Berichten ist diesertage ein bedeutender Truppennachschub, Kavallerie und Infanterie, mit Eilzügen via Charkow nach dem Kaukasus abgegangen; im Moskauer Gouvernement wird eine Freiwilligenlegion für die Kaukasus-Armee gebildet.

Berlin, 14. Juli. Regierungskreise dementieren absolut die Meldung des Pariser „Memorial diplomatique“, daß Bismarck Friedensversuche namens der Großmächte machen werde, sobald die Russen den Balkan überschritten hätten.

Bukarest, 14. Juli. Das Bombardement von Rustschuk wird als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Das Gerücht von der Abberufung des französischen Konsuls ist nicht begründet.

Cetinje, 13. Juli. Kommandant Pejovic meldet, daß er am 10. d. auf dem Tara die Türken schlug, welche große Verluste erlitten.

Cetinje, 14. Juli. (Presse.) Die nach bereits erfolgtem theilweisen Abzuge übrig bleibenden türkischen Truppen an der montenegrinischen Grenze betragen 38 Bataillone, welche sich bei Vjetisti, Pirovici, Farmaki, und Ponari verschanzen. Suleiman Pascha befindet sich mit seinen Truppen und schwerem Geschütz bereits bei Antivari, um dort eingeschifft zu werden. Fürst Nikola hat mehrere Bataillone zur Verrichtung häuslicher Arbeiten in die Heimat entlassen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 14. Juli.
Papier = Rente 61.15. — Silber = Rente 66.65. — Gold = Rente 73.11. — 1860er Staats-Anlehen 114.25. — Bank-Aktien 794.—. — Kredit-Aktien 146.90. — London 125.55. — Silber 109.35. — R. f. Münz-Dukaten 5.95. — Napoleonsd'or 10.01 1/2. — 100 Reichsmark 61.75.

Wien, 14. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 147.—, 1860er Lose 114.50, 1864er Lose 132.25, österreichische Rente in Papier 61.15, Staatsbahn 237.50, Nordbahn 185.—, 20. Grantenstraße 10.01, ungarische Kreditaktien 137.40, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 66.50, Lombarden 71.50, Unionbank 48.—, austro-orientalische Bank —, Lombardaktien 336.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 13.50, Kommunal-Anlehen 91.75, Egyptische —, Goldrente 73.10.

Lottoziehungen vom 14. Juli:

Triest: 26 16 1 46 23.
Linz: 33 11 39 15 31.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 14. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Heu und Stroh, 25 Wagen und 1 Schiff mit Holz (12 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Met.		Met.	Met.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Sektolit.	8 55	12 90	Butter pr. Kilo	—	85
Korn „ (nen)	5 22	7 23	Eier pr. Stuck	—	12
Gerste „	4 22	5 27	Milch pr. Liter	—	7
Hafer „ (alt)	3 90	4 23	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Halbfrucht „	—	7 50	Kalbsteisch „	—	44
Heiden „	8	7 67	Schweinefleisch „	—	60
Dirse „	5 36	5 60	Schäpffenschwein „	—	30
Aufkorn „	6	6 42	Hühner pr. Stuck	—	30
Erbsen 100 Kilo	—	—	Lauben	—	16
Linse Sektoliter	11	—	Heu 100 Kilo (nen)	1 78	—
Erbsen „	10	—	Stroh „ (alt)	2 15	—
Hilfen „	7	—	Holz, hart, pr. vier Q.-Meter	—	6 50
Rindschmalz Kilo	—	92	— weiches „	—	4 50
Schweinschmalz „	—	85	Wein, roth, 100 Lit.	—	24
Speck, frisch „	—	74	— weisses „	—	20
— geräuchert „	—	78			

Angekommene Fremde.

Am 14. Juli.

Hotel Stadt Wien. Graf Thurn, Herrschaftsbesitzer, Radmannsdorf. — Ritter v. Savinscheg, Gutsbes., Mödling. — Ballmann, Kaffier, Kehler, Beamter, Angiolini, Kfm.; Ritter v. Gutmannsthal und Hillebrand, Triest. — Walther, Gutsbes., Gitsi. — Schaffer, Untertrain. — Wetsche, Majhen und Stribit, Kiste, Gottschee. — Gensbauer, Beamter, und Pufenmeier, Kfm., Wien. — Hoffmann, Bergverwalter, Corpano. — Urbanic, Gutsbes., Höllein. — Ritter v. Besenec, f. l. Bezirkshauptmann, Littai. — Baron Laufferer, Weizelburg. — Baron Berg, Rassenfuß. — Urbanic, Gutsbes., Thurn.

Hotel Elephant. Moser, Privat, St. Veit. — Breznit, Professor; Kos, Philosoph; Springer, Ingenieur, und Dreifuss, Wien. — Rothheimer, Gondelsheim. — Lauser und Fischer, Handelsleute, Papa. — Lavtizar, Gorje. — Springer und Vocassini, Kiste, Triest. — Praßniker, Gutsbes., Stein. — Graf Pace, Pongratz. — Graf Barbo, Krosienbach. — Waskich, Gutsbes., Untertrain.

Hotel Europa. Klinger, Großgrundbesitzer, und Gussell, Klagenfurt. — Nicolich, Pustipiccolo. — Gastiger Maria, Laibach. — Bertoni, Agram.

Kohren. Kettel, Kaufmann, Kain. — Dolliner, Feldwebel, Triest.

Kaiser von Oesterreich. Raadtman, Newyork. — Georgievic Julia, Newyork.

Am 15. Juli.

Hotel Stadt Wien. Kraft, Reis., Worms. — Uccetti sammt Familie, und Basilio, Triest. — Spiky, St. Leonhardt. — Gofler, Ingenieur, und Pöckner, Gutsbes. — Schitnik, Bez. — Steuereinnahmer, und Gruber, Gottschee. — Waldemar, Schauspieler; Hartung, Kfm., und Prodinnig, Fabrikbeamter, Wien. — Pilat, Privat, Agram.

Hotel Elephant. Staud, könig. Rechnungsrath sammt Familie, Fiume. — Grahor, Agram. — Konzar, Ronfalcone. — Thomann, Smerek. — Weiße Anna, Wien. — Basic, Grattach.

Kohren. Colavini, Italien. — Drach, Reis., Wien. — Winterte Anna, Graz. — Potter Theresia, Tirol.

Theater.

Heute: Zweites und vorlestes Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Wiener Stadttheaters. Zum erstenmale: Freund Frey. Ländliches Sittengemälde in 3 Acten von Ernstmann-Chartrian.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
14.	7 U. Mg.	734.76	+17.7	windstill	heiter	9.00
	2 „ N.	732.58	+27.5	SW. schwach	heiter	Regen
	9 „ Ab.	731.34	+20.1	SW. schwach	bewölkt	
15.	7 U. Mg.	730.28	+17.3	windstill	bewölkt	4.10
	2 „ N.	727.94	+26.5	SW. mäßig theilw. heiter	Regen	
	9 „ Ab.	727.54	+21.5	SW. schwach	bewölkt	

Den 14. Morgenroth, nach sechs Uhr früh etwas Regen; tagsüber wechselnde Bewölkung; Abendroth. Den 15. nachts zwei Uhr stürmischer NW., dann Gewitter mit Regen; tagsüber wechselnde Bewölkung, schwül; nach zehn Uhr abends Strichregen. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 22.0°, das gestrige + 21.8°, beziehungsweise um 3.0° und 2.8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Damborg.

Börsenbericht. Wien, 13. Juli. (1 Uhr.) Die Börse war vom Beginne an fester als gestern und belebte sich im Verlaufe auf von erster Seite ausgeführte Käufe.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	60.95 61.10	Siebenbürgen	73.75 74.50	Franz = Joseph = Bahn	121.50 122.—	Sal. Carl-Ludwig-B.	103.— 103.50
Silberrente	66.40 66.60	Temeser Banat	74.— 74.50	Österr. Carl-Ludwig-Bahn	215.— 215.50	Österr. Nordwest-Bahn	89.60 89.80
Goldrente	72.70 72.80	Ungarn	76.— 76.75	Kaisers-Donnerberg-Bahn	86.75 87.—	Siebenbürgen-Bahn	60.50 60.75
Lose, 1889	315.— 316.—			Lemberg-Gernowitzer Bahn	109.50 110.—	Staatsbahn 1. Em.	158.50 159.—
„ 1854	109.— 109.50			Lloyd-Gesellsch.	337.— 340.—	Südbahn 3 1/2%	112.— 112.50
„ 1860	115.— 115.25			Deferr. Nordwestbahn	107.75 108.—	„ 5%	93.25 93.50
„ 1860 (Künftel)	122.50 123.—			Rudolfs-Bahn	109.75 110.—	Südbahn, Bonds	— —
„ 1864	131.50 131.75			Staatsbahn	237.— 237.25		
Ung. Prämien-Anl.	73.25 73.50			Südbahn	71.50 72.—		
Kreditb.	160.50 160.75			Leibsch-Bahn	179.— 179.50		
Rudolfs-L.	13.25 13.50			Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	82.— 82.50		
Prämienanlehen der Stadt Wien	91.75 92.—			Ungarische Nordostbahn	95.50 96.—		
Donau-Regulierungs-Lose	104.50 104.75			Wiener Tramway-Gesellsch.	97.— 97.50		
Donau-Pfandbriefe	142.50 —						
Österreichische Schatzscheine	100.— 100.25						
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.50 99.50						
Ung. Schatzbons. vom 3. 1874	100.10 100.40						
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. S.	96.50 97.—						

Grundentlastungs-Obligationen.
Böhmen 103.— 103.50
Niederösterreich 103.— —
Galizien 84.50 85.—
Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 60.95 bis 61.15. Silberrente 66.60 bis 66.75. Goldrente 72.75 bis 72.90. 66.50. London 125.80 bis 126.—. Napoleons 10.02 bis 10.03. Silber 109.20 bis 109.30.

Aktien von Banken.
Anglo-österr. Bank 66.— 66.50
Kreditanstalt 145.90 146.—
Dispositibank 124.— 125.—
Kreditanstalt, ungar. 137.— 137.25
Komm.-Anstalt 680.— 685.—
Nationalbank 800.— 802.—
Deferr. Bankgesellschaft — —
Unionbank 47.50 48.—
Verkehrsbank 79.50 80.—
Wiener Bankverein 56.— 57.—

Aktien von Transport-Unternehmungen.
Alsb.-Bahn 102.50 103.—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft 318.— 320.—
Elisabeth-Westbahn 141.50 142.—
Ferdinands-Nordbahn 1830.— 1835.—

Pfandbriefe.
Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gold) 106.25 106.50
„ (i. B.-B.) 88.— 88.25
Nationalbank 97.70 97.90
Ung. Bodenkredit-Institut (B.-B.) 90.20 90.40

Prioritäts-Obligationen.
Elisabeth-B. 1. Em. 93.50 94.—
Ferd.-Nordb. in Silber 109.— 109.50
Franz-Joseph-Bahn 90.15 90.30

Devisen.
Auf deutsche Plätze 61.20 61.30
London, kurze Sicht 125.85 125.90
London, lange Sicht 125.30 126.—
Paris 49.90 49.95

Geldsorten.
Dukaten 6 fl. — fr. 6 fl. 01 fr.
Napoleonsd'or 10 „ 04 „ 10 „ 05 „
Deutsche Reichsbanknoten 61 „ 85 „ 61 „ 95 „
Silbergulden 109 „ 35 „ 109 „ 50 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen.
Privatnotierung: Geld 90.—, Ware — —
Kredit 145.50 bis 146.75. Anglo 66.— bis 66